und das auf dem Gickelhahn gesungene „Wandlers Nachtlieb“, in dem das unruhvoll zitternde Herz zu Erlösung verheißendem Abendsfrieden eingewiegt wird?

Dennoch sind beide der geradezu naturnotwendige Ausdruck einer übermächtigen, nach Leben und Gestaltung drängenden Empfindung. Eine Änderung der Form ohne den stärksten Einfluß auf den Inhalt und umgekehrt ist undenkbar. Versuche kleinerer Geister, an dem Urgestein Goethischer Dichtung herumzumeißeln, beweisen das am besten. Damit steht nicht im Widerspruch, daß Goethe selbst an seinen Gedichten vielfach bildend geändert hat. Zwar sind eine ganze Anzahl seiner Gedichte, wie „Um Mitternacht“ oder „Die wandelnde Glocke“, Kinder des Augenblicks, andere jedoch erscheinen erst, wenn sie durch Jahre durchgedrungen, in vollendeter Gestalt. „Auch was das größte Iyrische Genie in leidenschaftlicher Aufregung oder innig bewegter Stimmung von sich gibt, wird selten sogleich die letzte Form gewinnen, den reinsten und schlagendsten Ausdruck, dessen er fähig ist,“ sagt ein Wissender: Paul Heyse. Aber dieses größte Iyrische Genie Goethe ändert aus der immerfortwirkenden Stimmung heraus, in der die Konzeption des Gedichtes erfolgte, bis es ihm gelungen ist, das Ganze sich anzueignen, in idealer Vermählung von Natur und Kunst, von Inhalt und Form. Denn Goethe ändert niemals allein um der äußeren Form willen, deren Überschätzung ihm immer fern gelegen hat, nicht bloß in der Sturm- und Drangzeit, wo die Originalgenies mit souveräner Verachtung über die Form hinwegschritten, auch später. Er hat sich ja, namentlich in der Zeit seiner Vollreise, auch in künstlichen Formen versucht. So hat er, angeregt durch die Sonettendichtung der Romantiker, einen duftenden Kranz von Sonetten gewunden, zeitweise sogar in dem Sonett die ersehnte ideale Vereinigung von Natur und Kunst zu finden geglaubt, allein im tiefsten Grund seines Herzens ist ihm das Sonett dennoch als etwas mit der deutschen Sprache und seinem eigenen Genius Unvereinbares erschienen; zu einem vollen Amalgamieren des Fremden ist es bei ihm kaum gekommen. Aus den Worten der Zweifelnden im 14. Sonett

„Die Kraft des Herzens, sich zu offenbaren,
Soll Reime suchen, sie zusammenpaaren;
Ihr Kinder, glaubt, ohnmächtig bleibt der Wille“.

darf man sehr wohl ein Geständnis von Goethe selbst heraus hören, der so gern „aus ganzem Holze schnitt“. Er hat sich